63280
4/17

MUSIKforum

Musikleben im Diskurs

Musik und „Deutsch“

Verlust oder Perspektive?

- Lernaufgaben der Musical Natives – Fallbeispiel Anna-Lena Schnabel
- Ein Rück- und Ausblick: der Brexit und die Musikindustrie

D € 8,50 | A € 8,80 | CH SFR 14,60
04
4 196328 008500

SCHOTT
www.schott-music.com

Mir sin wie mer sin,

© Marco Verch: Querbeat am Kölner Karneval 2016, flickr, CC BY 2.0

MIR JECKE AM RHING

Das Dialektlied in Köln **Günther Noll**

„Da simmer dabei! Dat is prima! Viva Colonia!“ – Diese Liedzeilen eines Kölner Karnevalslieds sind weit verbreitet. Man kennt sie in ganz Deutschland, teilweise auch ohne jemals auf dem Karneval gewesen zu sein. Kölsche Mundart, kölscher Frohsinn und kölsche Identität werden durch ein Liederrepertoire vermittelt, tradiert, erneuert und verbreitet, längst über die regionalen Grenzen hinweg. So kann die aus dem Alltag verschwindende Mundart als wichtiges Kulturgut der deutschen Sprache erhalten werden. Anmerkungen zur Tradition und Aktualität des Dialektlieds in Köln von Günther Noll.

Das Dialektlied in Köln weist in der aktuellen Situation in der Summe seiner Erscheinungsformen ein breites Spektrum an Typen, Genres und Ausprägungen auf. Das zeigt sich durch die Vielfalt seiner Funktionen in der Stadt und darüber hinaus in der Region. In den Brauchliedern z. B. pflegt es althergebrachte Traditionen in zahlreichen Formen des Jahresbrauchs, z. B. in den Bräuchen des Karnevals (etwa Rügebrauch), im St. Martins-Singen, in der „Kölschen Mess“ und anderen. Seit Einführung des organisierten Karnevals 1823 sind zahlreiche Karnevalsgesellschaften entstanden. In ihnen und mit ihnen kommt eine nicht mehr überschaubare Anzahl von neuen Dialektliedern einher. Neben neuen Kompositionen handelt es sich auch häufig um Kontrafakturen überlieferter Melodien. Ein bestimmter Teil davon bildet ein festes Repertoire bis heute: Es dient der kontinuierlichen Traditionspflege, nicht nur im Karneval, sondern das ganze Jahr über. Dabei umgreift das „Kölner Lied“ typischerweise Dialekt- und Hochdeutschfassungen gleichermaßen.

Es ist ein besonderes Phänomen, dass in der äußerst singfreudigen Stadtbevölkerung Kölns ein breites und konstantes Repertoire von überlieferten und neuen Dialektliedern ganzjährig und zu vielen Gelegenheiten, etwa bei Straßenfesten, privaten Feiern, Veranstaltungen oder Jubiläen verfügbar ist. Im Allgemeinen wird es durch die Generationen hindurch beherrscht. Das Liedgut ist zwar durch den Karneval mit seinen zahlreichen Sing- und Aufführungsgelegenheiten populär geworden, thematisiert aber nur zu einem kleineren Teil den Karneval selbst, so dass es für vielfältige Anlässe kontinuierlich vorkommt. In dieser Traditionsform wird Kölsch als gesungene Sprache in einem außerordentlich umfangreichen und intensiven Maße gepflegt.

Verarbeitung von Geschichte und Gegenwart

Als Spiegel seiner Zeit zeigt das Kölsche Dialektliedgut von jeher eine reiche Traditionspflege. Es greift historische und aktuelle Ereignisse auf und verarbeitet sie – je nach Inhalten – in vielfältiger Weise mit Ernst, Humor, Spott und Parodie. Dabei werden teilweise nicht nur die historischen Inhalte übernommen und neu textiert, sondern auch deren Melodien. Das Dialektlied *Kölle du uns Stadt am Ring* (1967) geht z. B. auf das Lied *Deutschland, schläfst du noch* aus dem 16. Jahrhundert zurück. In den Liedern spiegeln sich gesellschaftliche Probleme, Widerstände gegen weltliche und kirchliche Macht. Sie beschreiben das bürgerliche Köln in den verschiedensten Zeitepochen; zeigen u. a. Milieus, Privates, besondere oder skurrile Begebenheiten. Ereignisse, die für die Stadtgeschichte und teilweise auch für die deutsche Geschichte bedeutsam sind, werden in zahlreichen Liedern thematisiert, um mit neuen Texten und Arrangements sowie durch eine aktualisierte Repertoirepflege an das seinerzeitige Geschehen zu erinnern und um sie der Öffentlichkeit wieder stärker oder überhaupt wieder zugänglich zu machen.

In der Interpretation und Vermittlung historischer Dialektlieder leistet die Kölner Band Bläck Fööss Vorbildliches, wie überhaupt bei der Neuentwicklung Kölscher Dialektlieder bis hin zur Typenbildung. Auch wären hier die vorbildlichen Aktivitäten des Kölner Liedersammlers und -sängers Günter Schwanenberg mit seinen „Musikalischen Stadtgeschichten“ zu nennen.

Das Kölsche Dialektlied in der Nachkriegszeit

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg spielt das Dialektlied beim Wiederaufbau der in weiten Teilen zerstörten Stadt Köln sowie bei der Überwindung mannigfacher existenzieller Probleme eine bedeutende Rolle. Große Verdienste erwerben sich dabei Die Drei Rabaue, eine hoch angesehene Gruppe von Kölner Straßenmusikern. Es wird überliefert, dass der damalige Oberbürgermeister von Köln Konrad Adenauer die Kriegsheimkehrer neu einkleiden ließ und ermutigte: „Jungs, tut mir einen Jefal-

© studio 157.de

Die Kölner Band „Bläck Fööss" mit Dom im Hintergrund

Beispiele verschiedener Dialektlieder aus Köln

- In dem Lied *Schlacht bei Worringen 1288* wird die blutige Schlacht auf den Feldern im Norden Kölns beschrieben, bei der die Stadt Köln ihre Unabhängigkeit durch die Befreiung von der weltlichen Herrschaft des Erzbischofs errang.
- Die im 14. Jahrhundert zur Zeit der Pest in Köln entstandene *Legende von der Richmodis von Aducht* wird als deftige Parodie erzählt. Zu finden bei YouTube unter „Bläck Fööss – Richmodis vun Aducht"
- Das etwa um 1600 entstandene Madrigal *Wochenmaat en Kölle* vermittelt in seiner immer noch frischen A-cappella-Fassung ein lebendiges Bild von dem bunten und lauten Treiben auf einem mittelalterlichen Wochenmarkt. Zu finden bei Youtube unter „Bläck Fööss –Wochemaat en Kölle"
- Aus der Zeit der französischen Besetzung Kölns von 1794 bis 1814 stammt das *Schmugglerlied*, ein deftiges Spottlied auf die Besatzungsmacht. Zu finden bei YouTube unter „Bläck Fööss – Schmugglerleed"
- Die *Kirmeß-Melodie* um 1804 beschreibt mit Präzision und viel Humor die zahlreichen Kirmessen in den Stadtvierteln Kölns zu jener Zeit.
- Etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts entsteht das Spottlied *Unse Broder Melcher*, im Kern eine Parodie auf militärisches Gehabe und keinesfalls bloß ein Spiellied für Kinder.
- Das *Caroussellchesleed* vermittelt ein freundliches Genrebild aus dem Jahr 1868.
- Willi Ostermanns *Kinddauf unger Krahnebäume* (1903) beinhaltet eine treffliche Milieuschilderung aus jener Zeit, gepaart mit kräftigem Humor, zugleich sicher auch eine Parodie auf das Verhalten bei einer privaten Gesellschaft. Zu finden bei YouTube unter „Willi Ostermanns Kinddauf unger Krahnebäume"
- In dem Lied *Die hinger de Jardinge ston un spinxe* (1937) wird aus Sicherheitsgründen in Metaphern versteckte Kritik am NS-System geübt. Sie zielt auf das weit verbreitete Denunziantentum in dieser Zeit. Das aus Tarngründen scheinbar harmlos tänzerisch daher kommende Lied ist ein zutiefst politisches Lied.

len. Jeht auf die Trümmer und bringt den Kölnern wieder Humor." In gleicher Weise machen sich De Vier Botze um die Vermittlung und Verbreitung kölschen Liedgutes sehr verdient, zunächst als Straßenmusiker-Quartett mit Gitarre- und Mandriolabegleitung, später durch zahlreiche Schallplattenaufnahmen, Rundfunk- und Fernsehsendungen bis in die 1960er-Jahre, auch über die Stadtgrenzen Kölns hinaus.

Lieder aus der Nachkriegszeit spiegeln Betroffenheit und Trauer über die zerstörte Stadt, zugleich aber auch große Zuversicht und den festen Willen, sie wieder aufzubauen, etwa in *Gode Mot* (1946). Eines der bekanntesten Lieder *Mer maache hück en Hamsterfahrt* (um 1946) spricht die Selbsthilfe der Menschen an, Not und Hunger zu überwinden. Dass die plastische Beschreibung der realen Situation mit einem gehörigen Maß an Humor und Selbstironie gepaart ist, gilt als besonderes Kennzeichen dieses kölschen Liedtypus. Seit jener Zeit gewinnt auch das Politische im Kölner Lied zunehmend wieder an Bedeutung, insbesondere in der bis in die Gegenwart anhaltenden Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und dem Problem der Fremdenfeindlichkeit.

Formenreichtum und Funktionsvielfalt

Ob als Brauchlied, Veedelsleed (Stadtviertellied), Karnevalslied, Scherz- und Spottlied, Tanzlied, Parodie, Politisches Lied, Geistliches Lied, Kinderlied oder in anderen Zuordnungen gebraucht, zeigt sich das Kölner Dialektlied in mannigfachen Funktionszusammenhängen in Geschichte und Gegenwart. Es kann zur Zerstreuung, zum Vergnügen, zur Entspannung oder auch zur Identifikation mit „Köln" und seinen „Werten", mit einer Gruppe, mit „Heimat", mit einer politischen Botschaft, mit sozialem Handeln etc. dienen. Es ist ein Spiegel gesellschaftlicher Zustände und ihrer Probleme sowie ein Mittel der Zeitkritik. Es kann Ausdruck eines allgemeinen Zeitgefühls sein, aber auch eines eher emotionalen, individuellen Angesprochenseins. Im Ganzen tritt es in verblüffend vielfältigen Erscheinungs- und Funktionsweisen auf.

Karnevalsgesänge und emotionale Höhenflüge

Naturgemäß spielt das Dialektlied im Kölner Karneval eine zentrale Rolle. Singen, Tanzen und Karneval bilden schließlich eine untrennbare Einheit. Singen als Sonderform von Sprache und starken emotionalen Wirkkräften ermöglicht außerordentlich intensive Erlebensweisen mit tiefen Gedächtnisspuren. Vermehrte Hormonausschüttungen beim Singen bewirken „positive Emotionalität, Wohlgestimmtheit und Glück" (Erich Vanecek). Hinzu kommt, dass Suche und Entfaltung von Glücksgefühl, Lebensfreude, Geborgenheit und Entspannung in der sozialen Gruppe Indikatoren sind, die das Singen im Karneval auszeich-

© imago/Horst Galuschka

Die Gruppe „Höhner“ („Hühner“) schaut auch an Fassenacht über den Horizont: „Wann jeht d’r Himmel widder op?“

nen. Weiterhin wirkt die Größe der singenden Gruppe wie ein besonderer Verstärkungseffekt: Schon im kleineren Kreis wird er bemerkbar, aber insbesondere bei den Massenveranstaltungen tritt er auf.

Singen im Kölner Karneval vollzieht sich in der Regel in der psychophysischen Ganzheit des menschlichen Körpers. Dabei bilden Musik und Bewegung eine Einheit, primär hervorgerufen von den Impuls gebenden, das Singen begleitenden Instrumentalgruppen. Regelmäßige motorische Impulse bewirken nahezu zwanghaft körperliche Reaktionen in rhythmisch-metrischer Synchronisation: rhythmisches Klatschen, Schunkeln (als Sitztanz), Hüpfen, Tanzen und Armschwingen. Diese totale Hingabe und ganzkörperliche Erlebnisform beim Singen wird auch im Karneval gesucht und genossen. Eine der wichtigsten Funktionen des Singens im Karneval besteht daher in der Befriedigung dieser Bedürfnis- und Erwartungshaltung. Das Dialektlied schafft die Voraussetzungen dazu.

Neue Lieder

Köln verfügt über eine außergewöhnliche Dichte an Musikgruppen, Bands und Solointerpreten. Sie sind nicht nur für die Musik im Karneval als Interpreten, Sing-Begleiter und allgemeine Stimmungsmacher verantwortlich, sondern erfüllen neben der Bewahrung überlieferter Liedtraditionen als Schöpfer und Vermittler neuen Liedgutes eine zentrale Aufgabe. Sie sind der eigentliche Impulsgenerator für das neue Lied im Kölner Karneval, überhaupt für das Singen in Köln. Mit der Zunahme an technischen Möglichkeiten der Reproduzierbarkeit entwickelte sich in den vergangenen Jahrzehnten eine immer umfangreicher werdende Produktion neuer Lieder. Man schätzt, dass gegenwärtig jährlich etwa 300 bis 400 (!) neue Lieder produziert werden, von denen viele allerdings wieder absinken. Ein Teil von ihnen kann als Hit starten und sich auch zum Evergreen entwickeln. In jedem Fall erfolgt durch die in überwiegendem Maße im Dialekt verfassten neuen Lieder eine kontinuierliche Erneuerung und Erweiterung des kölschen Singrepertoires.

Verbreitung außerhalb von „Kölle“

Köln gilt als außerordentlich agiles Musikzentrum auch über die Stadtgrenzen hinweg in die Region, das teilweise bis in die einzelnen Länder der Bundesrepublik und in das benachbarte Ausland ausstrahlt. Dies ist auch beim Dialektlied zu beobachten, z. B. in der Köln relativ nahe gelegenen Region des Siebengebirges, wie aktuelle Untersuchungen belegen. Der Initiative einzelner Persönlichkeiten und Gruppen ist es zu verdanken, dass das kölsche Dialektlied im Siebengebirge derzeit in stärkerem Maße bekannt gemacht und verbreitet wird. Herbert Breuer führte mit dem „Festkomitee Bad Honnefer Karneval“ die traditions-

Beispiele für das Politische in Kölner Liedern

- In *D’r Molli* (1950), aktuell noch im Programm der für Köln typischen Krätzches-Sänger, erfolgt eine zornige Abrechnung mit der Verführungs- und Verdummungspraxis der NS-Machthaber. Zu finden bei Youtube unter „Jean Pütz – D’r Molli“
- *Wann jeht d’r Himmel widder op?* (1990er-Jahre) vermittelt eine ernste Mahnung zur Hilfe an Bedürftige, Achtung vor der Menschenwürde, Wachsamkeit gegenüber den Neonazis und Mut zur Gegenwehr. Zu finden bei YouTube unter „Höhner – Wann jeiht d’r Himmel widder op“
- Das Lied *Unsere Stammbaum* (2000) erinnert an die zweitausendjährige Geschichte der Stadt Köln als fruchtbarer Schmelztiegel sehr verschiedener Völker und Kulturen.

Mit seiner eindringlichen Botschaft: „Toleranz gegenüber allen Fremden“ gewinnt das Lied inzwischen brennende Aktualität, da es mit der Bewältigung von Fremdenfeindlichkeit, auch angesichts der weltweiten Flüchtlingsproblematik, eine der größten Herausforderungen unserer Zeit anspricht. Man kann es durchaus als Bekenntnislied der Kölner bezeichnen, das sehr häufig gesungen wird. Zu finden bei YouTube unter „Bläck Fööss – Unsere Stammbaum“

- Weitere politische Akzente setzen Veranstaltungen, wie z. B. die Versammlung von ca. 100 000 (!) Kölnern zu dem legendären Konzert von den Kölner Musikern „Arsch huh – Zeng ussenander“ am 9. November 1992, um gegen Rassismus und Neonazis zu protestieren oder das im Jahr 2014 durchgeführte Solidaritätsfestival gegen Rassismus zur Erinnerung an den zehn Jahre zuvor von der NSU in der Kölner Keupstraße verübten Nagelbombenanschlag.

reiche „Kölsche Mess“ im Siebengebirge ein und zelebriert sie seit 25 Jahren in verschiedenen Orten mit großem Zuspruch. Die Mundarttheatergruppe Sproch- un Spelljrupp Niederdollendorf (Hans-Theo Handrick) führt neben anderen das Mundartstück *De Chressnaach en Kölle* regelmäßig sehr erfolgreich auf, ebenso den *Jedermann* von Hugo von Hoffmannsthal in einer Dialektfassung. Der MGV Ittenbach (Ulrich Hülder) veranstaltet seit 2001 „Weihnachten op kölsche Art“ mit kontinuierlich ansteigenden Veranstaltungen und Besucherzahlen.

Edgar Zens, der sich in besonderer Weise um die Verbreitung kölschen Liedgutes im Siebengebirge verdient gemacht hat, gründete einen eigenständigen Dialektchor, den Singkreis „De Möschtijalle Siebengebirge“, der in zahlreichen Konzerten und sozial ausgerichteten Veranstaltungen kölsches Liedgut in neuen Bearbeitungen mit starker Resonanz verbreitete. Mit seinem Kirchenchor „St. Joseph Thomasberg“ veranstaltet er alljährlich Adventskonzerte im Grandhotel Petersberg bei Königswinter (einst Gästehaus der Bundesrepublik Deutschland), um tradiertes und neues weihnachtliches Liedgut, neuerdings in einem gewissen Sinne systematisch und mit einem pädagogisch orientierten sowie musikalisch anspruchsvollen Konzept zu vermitteln. Die Programme zeigen z. B. neue kölsche Advents- und Weihnachtslieder, von bedeutenden Liedermachern wie Hans Knipp und Henner Berzau geschaffen. Es handelt sich dabei um einen neuen Typus Weihnachtslied und Weihnachtskinderlied. Der hohe Niveauanspruch in Wort und Melodie verbunden mit Eingängigkeit und guter Singbarkeit zeigt ein hervorragendes Beispiel für die Erweiterung des kölschen Weihnachts- und Kinderlied-Repertoires, das zu Recht hier eine größere Verbreitung erfährt. Bei diesen Bemühungen geht es aber auch um die Bewusstwerdung der Bedeutung ihrer emotionalen Gehalte, der besonderen Klangfarben, der sprachlichen Vielfalt sowie um Originalität, wie sie das kölsche Dialektlied kennzeichnen, also um ein Stück kölsche Identität.

Als Quellen der Verbreitung kölscher Dialektlieder über die Stadt hinaus dienen die nach dem Zweiten Weltkrieg allmählich anwachsenden Produktionen von Kommunikationsmedien und Tonträgern, als auch im Besonderen die zahlreichen auswärtigen Konzerte der Kölner Musikgruppen. Mit den rasanten technischen Entwicklungen im Elektronikbereich setzt eine Vervielfachung dieser Verbreitungsmöglichkeiten ein. Heutzutage sorgen Konzerte und Veranstaltungen im Jahresbrauch Kölns sowie in ganz Deutschland und im Ausland, Rundfunk- und Fernsehsendungen, Printmedien, Tonträger-Produktionen, insbesondere aber das Internet und seine Plattform YouTube für eine Verbreitung kölscher Lieder in kaum noch überschaubaren Dimensionen. Kölsche Sprache wird mittels Lied und Singen über die Heimatstadt und -region hinaus vermittelt. Generell ist die Verbreitung und der Gebrauch von Mundart mithilfe des Mediums Lied und Singen auch in anderen Regionen Deutschlands, etwa in Bayern, zu beobachten. Kölner Musikgruppen z. B. stellen in der Regel ihre neuen Lieder auf YouTube und die Texte gesondert im Internet vor. Bei dem Video *Pirate* der Gruppe Kasalla wurden bis Juni 2017 ca. 6,5 Millionen Aufrufe registriert. Auch zusammenfassende Produktionen enthalten Videos in überwiegendem Maße (z. B. die Serie *Karneval der Stars* des Labels „Pavement“, Folge 48: 17 Titel von 19). Ausgewählte Titel der Karnevalslieder werden in einer Art Index, zunächst nach Dezennien, seit 2016 jährlich, zusammengefasst ins Internet gestellt. Kleinere Sammlungen ergänzen die Liedtexte mit erläuternden Kölsch-Begriffen. Amateurmusikgruppen im Umland Kölns (z. B. bis in die Eifel) haben kölsche Titel in ihre Repertoires übernommen. Es liegen Berichte vor, dass auch in Belgien und den Niederlanden kölsche Karnevalslieder verbreitet sind.

Ein nicht ersetzbares Kulturgut

Insgesamt legen die hier nur in kleiner Auswahl vorgestellten Beispiele die Vermutung nahe, dass die Verbreitung von Mundart über das Medium Musik in weit größerem Maße erfolgt, als bisher angenommen. Damit wäre aber eine besondere Chance gegeben, dem allgemein zu beobachtenden Rückgang eines bedeutenden Teils unserer Sprachkultur in einem gewissen Maße entgegenzuwirken. Singen von Dialektliedern bewirkt nicht, dass der Dialekt in unsere Alltags- oder Umgangssprache übernommen wird. Aber es lässt sich nachweisen, dass Vorbehalte ihm gegenüber abgebaut werden können, dass der Sinn für dessen Schönheit und Originalität, letztlich seines Wertes als nicht ersetzbares Kulturgut, als Teil unserer deutschen Sprachkultur, geweckt oder verstärkt wird. Die hier dargelegten punktuellen Erfahrungen in einem größeren Rahmen zu vertiefen und zu erweitern, macht ein umfassenderes, interdisziplinäres Projekt erforderlich, da das musikethnologische Forschungsfeld weit in andere Disziplinen – Linguistik, Soziologie, Psychologie etc. – hineinreicht.

Günther Noll ist emeritierter Direktor am Seminar für Musik und ihre Didaktik (heute Institut für Musikpädagogik) an der Universität zu Köln sowie emerierter Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde (heute Institut für Europäische Musikethnologie) an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln.